

Engagementförderung mit System

Die Forderung, junge Menschen besser auf die Berufs- und Arbeitswelt vorzubereiten, ihnen bei dem Übergang von Schule in Ausbildung oder Studium Hilfestellung zu geben, ist seit Jahren ein Schwerpunktthema vieler Akteure in Politik, Wirtschaft und gemeinnützigem Sektor. Eine Diskussion der Frage, wie Jugendliche für die Mitgestaltung der Zivilgesellschaft gewonnen werden und bei der Erschließung einer aktiven Bürgerrolle unterstützt werden können, beginnt dagegen erst langsam. Dabei stehen wir auch in diesem Bereich vor großen Herausforderungen, wie aktuelle Daten und Fakten empirischer Untersuchungen zeigen¹. Auf der Haben-Seite ist zu verbuchen, dass junge Menschen im Alter von 14 bis 24 Jahren zu 35 Prozent freiwillig engagiert sind. Nachdenklich stimmen jedoch die folgenden Befunde:

- Jungendliches Engagement ist zwischen 1999 und 2009 um zwei Prozentpunkte auf 35 Prozent gesunken. Dieser Rückgang ist sicherlich auf den ersten Blick minimal; er erfolgt jedoch gegen den allgemeinen Trend. Der Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen zeigt, dass dort in fast allen Altersgruppen eine Zunahme erfolgt ist.
- Rd. 50 Prozent derjenigen, die noch nicht aktiv sind, würden sich gern engagieren, finden aber keine Möglichkeit, diesen Wunsch zu realisieren. Es bestehen offensichtlich objektive Zugangsbarrieren.
- Eine wichtige Ursache hierfür könnten zeitliche Verdichtungen in Schule und Studium sein. So engagieren sich z. B. 51 Prozent der Gymnasiasten, die in neun Jahren zum Abitur geführt werden, aber nur 41 Prozent derjenigen, die diesen Bildungsabschluss in acht Jahren erlangen wollen. Ein ähnliches Bild folgt aus dem Vergleich der Engagementquoten von Ganztagschülern mit denen von Halbtagschülern. Sie sind mit 31 Prozent um acht Prozentpunkte weniger aktiv als ihre Altersgenossen, die am Mittag die Schule verlassen.
- Gesellschaftliches Engagement reproduziert gegenwärtig soziale Ungleichheit. Mit 47 Prozent engagieren sich deutlich mehr Gymnasiasten als Haupt-/Real- bzw. Mittelschüler (27 Prozent). Dieser Trend scheint sich darüber hinaus zu verfestigen, denn die Quote der Engagierten mit diesem Bildungshintergrund sank zwischen 2004 und 2009 um fünf Prozent. Engagement ist in Deutschland zudem in hohem Maße schichtabhängig: 50 Prozent der Jugendlichen aus der Oberschicht, aber nur 22 Prozent aus der Unterschicht sind oft freiwillig engagiert.

¹ Die nachfolgenden Angaben sind dem aktuellen Freiwilligensurvey, der 16. Shell Jugendstudie und dem 12. Sportbericht der Bundesregierung entnommen.

[Geben Sie Text ein]

Auch sind deutlich weniger junge Menschen mit Migrationshintergrund gemeinnützig aktiv als ihre Altersgenossen deutscher Herkunft.

- Im Bereich zivilgesellschaftlicher Aktivitäten gibt es, ähnlich wie bei der Gestaltung des Übergangs in das Berufsleben, Bruch-Stellen und Diskontinuitäten. So ist die Pubertät eine Phase, in der die Mitgliedschaft in Vereinen stark abnimmt. Besonders Mädchen steigen in dieser Zeit aus. Im Alter von 14 bis 17 Jahren sind noch 56 Prozent der Jungen, aber nur noch 22 Prozent der Mädchen Mitglied in einem Sportverein. Während in der Jugend weibliche Heranwachsende engagierter sind als ihre männlichen Altersgenossen, dreht sich dieser Trend mit dem Eintritt in das Erwachsenenleben über alle Altersgruppen um. Ein besonders drastischer Einschnitt markiert der Eintritt in die dritte Lebensdekade: Im Alter von 20 bis 24 Jahren sind 40 Prozent der Männer bürgerschaftlich engagiert, aber nur noch 28 Prozent der Frauen (BMFSFJ 2010: 169).

Diese Ergebnisse fordern zum Handeln auf. Sie stimmen besonders nachdenklich, wenn man sie in den Kontext wissenschaftlicher Untersuchungen stellt, die die positiven Wirkungen frühen Engagements nachweisen und damit pädagogisches Alltagswissen bestätigen: Eine aktive Rolle in Vereinen, Verbänden und freien Initiativen, die Übernahme von Aufgaben als Klassen- oder Schulsprecher, die Umsetzung von Projekten, der engagierte Einsatz für kommunale Anliegen oder die Tätigkeit als Jugendgruppenleiter fordern junge Menschen im besten Sinne des Wortes heraus und fördern ihre Entwicklung. Sie lernen sich selbst und die Welt zu verstehen, bauen Brücken zu anderen Milieus, finden Freunde und entwickeln personale und soziale Kompetenzen. Sie erfahren, dass unsere Gesellschaft von jeder Generation neu gestaltet werden muss und kann. Auch der Zusammenhang zwischen frühem Engagement und der späteren Übernahme von führenden Aufgaben in Beruf oder Politik ist nachgewiesen. Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys belegen, dass gegenwärtig in Deutschland individuelle wie gesellschaftliche Entwicklungschancen vergeben werden. Insbesondere muss es nachdenklich stimmen, dass der Bildungsgrad maßgeblich darüber entscheidet, ob junge Menschen Zugänge zum freiwilligen Engagement finden. Vor diesem Hintergrund hat die Bertelsmann Stiftung das Projekt „jungbewegt – Dein Einsatz zählt.“ gestartet. Das Projekt will dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche unabhängig von Herkunft und Bildungsstand Zugänge zum freiwilligen Engagement finden. Hierzu erprobt es mit den Ländern Berlin, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt und in Kooperation mit den Modellstandorten Marzahn-Hellersdorf, Steglitz-Zehlendorf, Magdeburg und Mainz neue Handlungsansätze. Die Initiative wurde 2008 gestartet und läuft zunächst bis 2014.

Erfolgsfaktoren einer wirksamen Engagementförderung

Das Projektkonzept basiert auf einer nationalen und internationalen Recherche nach guter Praxis. Die Möglichkeit hierzu bot insbesondere der Carl-Bertelsmann-Preis 2007 zum Thema „Gesellschaftliches Engagement als Bildungsziel“. In insgesamt zwölf Staaten wurden über 200 Projekte und Programme und die Strategien ihrer Träger analysiert. Aus dieser Recherche lassen sich folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

- Engagementförderung muss früh beginnen. Aus der Bildungsforschung ist bekannt, dass in jungen Jahren erworbene Fähigkeiten und Orientierungen stärker prägend sind als später erworbene. Die Motivation zum Engagement sollte deshalb schon in der Kindertagesstätte beginnen.
- Die Bereitschaft, sich bürgerschaftlich zu engagieren, entwickelt sich bei jungen Menschen, wenn ihnen entlang ihrer Bildungsbiografie wiederkehrende Möglichkeiten zum Engagement eröffnet werden. Wer darauf hofft, dass Menschen in Vereinen, Verbänden oder Initiativen aktiv werden, sich in Freiwilligendiensten engagieren oder politische Verantwortung übernehmen, muss Kinder und Jugendliche systematisch auf die Übernahme einer aktiven Bürgerrolle vorbereiten. Engagementförderung sollte deshalb selbstverständlicher Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrages aller Bildungseinrichtungen werden. Kindertagesstätten, Schulen und die außerschulische Jugendarbeit sind gleichermaßen gefragt. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Übernahme dieser Aufgabe trotz Anknüpfungspunkte, z. B. in Bildungsplänen, Schulgesetzen oder auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz für viele Bildungseinrichtungen Neuland ist und sie einer intensiven Unterstützung bedürfen. Erzieher, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte in den Jugendeinrichtungen benötigen eine begleitende Qualifizierung und praxistaugliche Konzepte, um das Engagement von Kindern und Jugendlichen wirksam fördern zu können.
- Eine Orientierung an der Bildungsbiografie junger Menschen erfordert eine Bündelung von Angeboten in Kommunen. Dabei sollten alle Bildungseinrichtungen auf der Basis abgestimmter Ziele und Konzepte miteinander arbeiten. In der Realität zeigt sich häufig, dass durch die Vielzahl der Bildungsakteure ein stringentes Handeln zum Wohle der Kinder und Jugendlichen erschwert wird. Deshalb sollte besonderes Gewicht darauf gelegt werden, die Ausbildung wirksamer Kooperationsstrukturen zu befördern.
- Junge Menschen engagieren sich dann, wenn Angebote ihren Bedürfnissen und Interessen Rechnung tragen. Ihre Lebenslage zum Ausgangspunkt aller Planungen zu machen und sie möglichst von Anfang an zu beteiligen wird damit zu einem entscheidenden Erfolgsfaktor. Dies eröffnet die Chance, auch die bislang nicht engagierten Kinder und Jugendlichen für ein Engagement zu gewinnen, indem sie über für sie zentrale Themen angesprochen werden. Dabei

[Geben Sie Text ein]

gilt, dass Engagement gelernt werden muss, aber nicht gelehrt werden kann. Insbesondere Schulen müssen dafür sensibilisiert werden, dass Engagementförderung immer einen Ankerpunkt in der Praxis benötigt und Unterrichtsinhalte mit konkreten Projekten untermauert werden sollten, sodass Schüler in „Echtsituationen“ erfahren können, was ihr Engagement bewirken kann.

Handlungsansätze des Projektes „jungbewegt“

„jungbewegt“ greift diese Erfolgsfaktoren auf. Die vertraglich vereinbarte Kooperation mit den beteiligten Bundesländern und Pilotkommunen sichert der Projektarbeit die politische Unterstützung, die unerlässlich für die Umsetzung des Vorhabens ist. Mit wissenschaftlicher Unterstützung wurden in den letzten Monaten aufeinander abgestimmte Konzepte für Kitas, Schulen und die außerschulische Jugendarbeit entwickelt. Diese werden nun in Pilotkommunen gebündelt und erprobt. Ziel ist es, schon Kindern in der Kita Erfahrungen mit Engagement und Partizipation zu ermöglichen und die Entwicklung demokratischer und zivilgesellschaftlicher Wertorientierungen über alle Phasen des Heranwachsens zu unterstützen. Angebote des Projektes richten sich deshalb an junge Menschen von drei bis 22 Jahren. Besonderes Gewicht wird darauf gelegt, dass qualifizierte Pädagogen als Engagementlotsen Kindern und Jugendlichen Zugangsmöglichkeiten zum Engagement aufzeigen und sie in allen Phasen ihrer Entwicklung und bei biografischen Umbrüchen begleiten.

Erzieher, Lehrer und Sozialarbeiter der beteiligten Einrichtungen werden deshalb durch Fortbildungsmaßnahmen und Coachings bei den Umsetzungsprozessen unterstützt; Jugendliche durch Trainings ermutigt, eigene Projektideen zu entwickeln und umzusetzen. Weitere Angebote des Projektes richten sich darauf, die beteiligten Kommunen bei der Entwicklung vernetzter Strukturen und der Gewinnung von Projektpartnern zu unterstützen.

Die Länder Berlin und Sachsen-Anhalt haben in den ausgewählten Kommunen bzw. Stadtbezirken im Herbst 2010 die Praxisphase gestartet. Rheinland-Pfalz folgt im Sommer dieses Jahres.

Ziel aller Beteiligten ist es, die erfolgreichen Handlungsansätze an möglichst viele Kommunen und Bildungseinrichtungen frühzeitig weiterzugeben. Die Zusammenarbeit mit Akteuren aus dem gemeinnützigen Sektor unterstützt dieses Anliegen. Partner des Projektes sind die Bundeszentrale für politische Bildung, das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, die Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik, das Deutsche Kinderhilfswerk und UNICEF. Erste Unterrichtsmaterialien für Schulen wurden bereits veröffentlicht und können unter www.jungbewegt.de bestellt werden.

[Geben Sie Text ein]

Ausblick

Das Projekt „jungbewegt – Dein Einsatz zählt.“ ist ein ambitioniertes Vorhaben, das darauf abzielt, Kindern und Jugendlichen an ihrer Biografie orientierte Angebote zu machen und in einer Kommune zu bündeln, um so ihr Engagement systematisch zu fördern. Mit dem Anspruch, aufeinander abgestimmte Konzepte für den vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bereich zu entwickeln und junge Menschen über alle Phasen ihres Aufwachsens zu begleiten, betritt es Neuland. Damit verbunden ist die Vision, dass junge Menschen in Kindheit und Jugend kontinuierlich erfahren, wie bereichernd es ist, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen sowie eigenen Belangen eine Stimme zu verschaffen. Hierdurch werden sowohl Bildungschancen vermehrt als auch die Bereitschaft gestärkt, sich auch in späteren Lebensphasen zu engagieren.

Diese Zielsetzungen des Projektes werden nur zu realisieren sein, wenn Stärken und Fähigkeiten der jungen Menschen anerkannt werden. Es ist nicht die junge Generation, der es an Bereitschaft fehlt, diese Gesellschaft mitzugestalten. Vielmehr muss festgestellt werden, dass die systematische Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements in Deutschland insgesamt noch am Anfang steht. Ähnlich wie im Bereich der Ausbildungsförderung muss zukünftig in unterstützende Rahmenbedingungen und vernetzte Strukturen investiert werden. Insbesondere auch die Politik muss für die Förderung einer zivilgesellschaftlichen Kultur gewonnen werden, in der die Engagementbereitschaft und die Partizipationswünsche von Kindern und Jugendlichen wertgeschätzt und zielgerichtet gefördert werden.

Sigrid Meinhold-Henschel ist Senior Project Managerin und Leiterin des Projektes „jungbewegt – Dein Einsatz zählt.“ bei der Bertelsmann Stiftung.

Kontakt: s.meinhold-henschel@bertelsmann-stiftung.de